

## Im Gespräch mit: Matthias Eggel

Der Bioethiker Matthias Eggel forscht zu tierethischen Problemen. Wie er über Tierversuche im Allgemeinen und über die bevorstehende Abstimmung zum Tier- und Menschenversuchsverbot denkt, erklärt er im Interview.

# «Es gibt Handlungsbedarf»

Rico Steinemann

**M**atthias Eggel hat einen Dokortitel in Molekularbiologie der Universität Bern sowie einen in Tierethik der Universität Zürich. Er sitzt in der Kommission für Tierversuchsethik der Schweizerischen Akademien der Wissenschaften und in der kantonalen Tierversuchskommission des Kantons Freiburg. Der Walliser forscht an den Universitäten Freiburg und Basel.

**Herr Eggel, wie beurteilen Sie Tierversuche aus ethischer Perspektive?**

**Matthias Eggel:** Tierversuch ist nicht gleich Tierversuch. Man muss stark differenzieren zwischen belastenden und nicht belastenden Tierversuchen und die Schweregrade 0 (nicht belastend) bis 3 (schwer belastend) auseinanderhalten. Ich bin der Meinung, Tierversuche können ethisch gerechtfertigt sein, wenn gewisse Parameter gegeben sind.

**Nämlich?**

**Eggel:** In der schweizerischen Gesetzgebung sind Tierversuche nur zugelassen, wenn keine andere Möglichkeit besteht, es also keine tierfreien Methoden gibt, um das gleiche Ziel zu erreichen. Der erwartete Erkenntnisgewinn muss gegenüber der Belastung des Tieres verhältnismässig sein. Das sind schon mal gute Eckpfeiler für die Beurteilung, wie ethisch vertretbar solche Tierversuche sind. Das ist natürlich einfacher für Versuche des Schweregrades 0, wie es beispielsweise Beobachtungsstudien sein können. Bei Versuchen mit schweren Belastungen steht die Frage im Raum, ob es berechtigt ist, die Tiere diesen Belastungen auszusetzen. Was ist der Erkenntnisgewinn, um diese Belastung zu rechtfertigen? Das ist schwieriger zu beantworten.

**Es geht um die Frage, ob und wie viel Tierleid man in Kauf nimmt, um biomedizinische Fortschritte, beispielsweise in der Krebsforschung, zu erzielen?**

**Eggel:** Ja. Die wenigsten bestreiten, dass empfindungsfähige Tiere einen moralischen Wert haben und das Leiden von Tieren unproblematisch ist. In der Debatte über die Vertretbarkeit von Tierversuchen wird das Problem Tierleid oft der Hilfspflicht gegenüber kranken Menschen gegenübergestellt. Damit ein Tierversuch ethisch gerechtfertigt ist, müssen wir zum



Durch die Initiative steht das Thema Tierversuche wieder vermehrt im öffentlichen Fokus.

BILD KEY

Schluss kommen, dass es diese Hilfspflicht gegenüber Menschen unter Umständen rechtfertigt, ein Tier Belastungen auszusetzen.

**Es geht um eine Abwägung.**

**Eggel:** Richtig. Es muss ein anderes Gut auf dem Spiel stehen, dass gegen das Interesse des Tieres, nicht zu leiden, abgewogen werden kann. Und dieses überwiegt. In dem Falle die Hilfspflicht gegenüber Menschen. Als ethisches Argument könnte man sagen, dass diese Hilfspflicht existiert. Und man versucht alles, um kranken Menschen zu helfen. Mittels neuer Therapiemethoden und der Entwicklung neuer Medikamente.

**Wie stehen Sie zur bevorstehenden Initiative, die ein komplettes Tier- und Menschenversuchsverbot fordert?**

**Eggel:** Ich war sehr erstaunt, dass die Initiative so viele verschiedene Dinge unter einen Deckel packen will. Sie will Tier- und

Menschenversuche verbieten und den Import von Substanzen, die an Tierversuchen getestet wurden. Eigentlich ist der Namen Tierversuchsverbot-Initiative, den man oft liest, irreführend. Das ist nur ein problematischer Punkt dieser Initiative. Ich bin der Meinung, dass man innerhalb von Tierversuchen differenzieren muss. Und auch zwischen Versuchen am Menschen und am Tier.

**Unabhängig davon, was man von der Initiative hält, muss man ihr zugute halten, dass sie eine Diskussion aufs Tapet brachte, wie wir als Gesellschaft mit Tieren umgehen?**

**Eggel:** Das hat die Initiative sicher erreicht. Das Thema Tierversuche steht wieder vermehrt im öffentlichen Fokus. Das nationale Forschungsprogramm «Advancing 3R», das die Forschung mit Tieren verbessern will, ist eine Konsequenz daraus. Der Bundesrat sieht sich in der Pflicht, etwas zu tun. Es wurden 20 Millionen Franken gesprochen,

um das Thema aus wissenschaftlicher Sicht anzugehen. Es passiert viel in der Schweiz. Es zeigt sich, dass man auf die ethische Herausforderung Tierversuch zu reagieren versucht.

**Den Initianten geht das nicht weit genug.**

**Eggel:** Man darf nicht vergessen, was meiner Meinung nach vor so einer Abstimmung immer passiert. Es bilden sich zwei Pole. Auf Seite der Initianten ist natürlich alles schlecht. Die Forschung sagt überspitzt formuliert: «Wir tun bereits alles so, wie es sein sollte.» Da ich mit einer Ablehnung der Initiative rechne, hoffe ich, dass danach ein differenzierter Diskurs stattfinden kann. Denn es gibt Handlungsbedarf und Verbesserungspotenzial. Das wissen die Forscher auch. Aber im Laufe der Kampagne wird das nicht so öffentlich kommuniziert. Es ist nicht alles super. Die Qualität kann stets verbessert und die Belastungen für die Tiere können minimiert werden. Es ist wichtig, dass über die Themen gesprochen wird.

**Sie tun das beispielsweise in der Kommission für Tierversuchsethik der Schweizerischen Akademien der Wissenschaften. Wie muss man sich Ihre Arbeit dort vorstellen?**

**Eggel:** Wir sind ein Beratungs- und Expertiseorgan. Wir probieren Themenfelder in der Tierversuchsforschung zu identifizieren, die wir als ethisch wichtig empfinden. Die Kommission besteht aus Forschern, Tierschutzbeauftragten, Tierärzten und Juristinnen. Ich decke die ethische Kompetenz ab. Wir erarbeiten Stellungnahmen und Positionspapiere, organisieren Konferenzen und haben beispielsweise für die Güterabwägung bei Tierversuchen eine Wegleitung geschrieben.

**Basel-Stadt stimmt am 13. Februar darüber ab, ob Primaten Grundrechte bekommen sollen. Was halten Sie davon?**

**Eggel:** Wir Menschen haben Rechte. Mittlerweile erhalten auch Firmen und in gewissen Ländern auch Flüsse gewisse Rechte. Da darf man sich durchaus auch die Frage stellen, warum das für gewisse Tiere nicht gelten soll. Basel-Stadt will ihnen das Recht auf Leben, Körper und geistige Unversehrtheit ins Kantonsgesetz schreiben. Das ist ein interessanter Aspekt, über den es sich zu debattieren lohnt. Wenn es andere nicht-menschliche Entitäten gibt, die Rechte haben, wieso dann nicht auch Primaten?



**«Es zeigt sich, dass man auf die ethische Herausforderung Tierversuch zu reagieren versucht.»**

Matthias Eggel  
Bioethiker